

posanten Höhe aufsteigt. Die Decoration der Halle ist — ein glücklicher Gedanke — aus dem Wesen der Construction hergeleitet. Es ist nämlich das System der Gitterträger angewendet; doppelte Säulen tragen den Fußboden der Galerie, darüber die Gitterträger. Die Bekleidung des Constructions-Gerüsts giebt zugleich eine eben so einfache als ungemein charakteristische Decoration für das Ganze.

Die Fassade endlich, weit entfernt von dem Pompe, mit welchem Einige — freilich sehr am unrechten Orte — dieselbe versehen haben, bezeichnet auf das Entsprechendste eine Turnhalle, während eine schlichte Großartigkeit das unzweifelhafte Gepräge eines öffentlichen Gebäudes verleiht. Das Hauptmotiv der Fasadengestaltung giebt das nach beiden Seiten abfallende Siebeldach ab.

So scheint uns, seinem Motto entsprechend, dieser Plan die gegebene Aufgabe wirklich „glücklich“ zu lösen. Ueberflüssig dürfte es sein, noch von dem feinen künstlerischen Sinne zu sprechen, den die Durchbildung des Ganzen bekundet. Das will mehr wahrgenommen und gefühlt, als erklärt und beschrieben sein. Mag es Andern unbenommen bleiben, die Vorzüge der anderen Pläne herauszuheben; uns drängt es — nur vom Interesse für die Sache geleitet — die Aufmerksamkeit diesem zuzuwenden. X.

Stadttheater.

In der dritten Gastvorstellung des Herrn Tichatschek ward Aubers Oper: „Der Maurer und der Schlosser“ gegeben, und zwar zündete auch diesmal wieder dieses vortreffliche Werk in so hohem Grade, wie sich das von nur sehr wenigen neueren Opern hohem läßt. Wenn man unter „classisch“ überhaupt alles das versteht, was bleibenden Werth hat, so ist „Maurer und Schlosser“ gewiß zu den classischen Opern zu rechnen, denn einer Musik, die durch vier Decennien (die Oper erschien 1825) sich bewährt hat und nach dieser Zeit noch so klingt, als sei sie erst gestern geschrieben worden, muß ein ungewöhnlich hoher Werth innewohnen. — Nicht zu übersehen ist jedoch auch dabei, daß selbst ein so genialer Componist wie Auber eine solche Musik nur auf der Grundlage eines in jeder Beziehung vortrefflichen Textbuches schaffen konnte.

Herrn Tichatscheks Leistung als Roger war für uns neu. Die Eigenthümlichkeit dieses gefeierten Gastes trat auch hier in scharfer Ausprägung hervor. Wenn wir unsererseits den berühmten Sänger auch lieber in der großen Oper sehen, auf welche er durch sein Talent und seine Mittel vorzugsweise angewiesen ist, so wußte er doch auch hier eben so durch seinen Gesang, durch die originelle Auffassung und die natürliche Lieblichkeit in der Darstellung in hohem Grade zu interessieren. Es ist eben etwas Besonderes, was Herr Tichatschek in dem leichten Genre der Späloper giebt, etwas was ihm Niemand nachmachen kann, was übrigens auch — da es nur für diese außerordentliche Künstler-Individualität paßt — schwerlich mit Glück nachzuahmen sein dürfte.

Sehr anerkennenswerth war auch im Uebrigen die Aufführung der Oper, die bis auf die Partien der Madame Bertrand und des Baptiste in allen anderen größeren Rollen neu besetzt ist. — Fräulein Karg gab die Henriette, und obgleich sie mit dieser Partie keinen leichten Stand hatte, da hier die Erinnerung an die frühere vortreffliche Repräsentantin der Rolle und an die tüchtige unmittelbare Vorgängerin noch in frischem Andenken steht, so wußte doch die talentvolle Sängerin und Darstellerin einen wohlverdienten, nicht geringen Erfolg zu erzielen. Fräulein Karg's Gesangsvortrag war sicher und correct, dabei einer glücklichen pikanten Nuancirung nicht entbehrend; ihr leichtes und gewandtes Spiel vervollständigte den guten Eindruck der Leistung. — Ein treffliches, die Meisterin in komischer Darstellung bewährendes Gegenstück der reizenden Soubrette Henriette giebt bekanntlich Frau Eicke als Madame Bertrand. Das berühmte Zandduett im dritten Acte der Oper zündete bei der vorzüglichen Wiedergabe auch diesmal so sehr, daß es wiederholt werden mußte.

Sehr Schönes leistete ferner Fräulein Brenken in der nur wenig umfangreichen und für gewöhnlich ziemlich spurlos vorübergehenden Partie der Irma. Besonders durch den gut empfundenen, geschmackvollen Vortrag der Arie im zweiten Acte bethätigte Fräulein Brenken ihre Stimmbegabung und ihre tüchtige Gesangsbildung. — Sehr anerkennenswerthe Vertretung fand diesmal die Partie des Leon durch Herrn Brunner. — Herrn Lück's Baptiste — eine uns von früher her schon vortheilhaft bekannte Leistung — war bei dieser Aufführung ganz besonders wirksam.

Am Abend des 18. d. M. stellte sich der neuengagirte Balletmeister unserer Bühne, Herr Polletin vom königl. Hoftheater zu Hannover, in einem mit Fräulein M. Rudolph ausgeführten großen Pas de deux vor. Wir lernten in ihm einen sehr wackeren Künstler der Choreographie kennen, der überdem durch eine äußerst vortheilhafte Persönlichkeit in der Ausübung seiner Kunst unterstützt wird. — Einen hohen Grad von Virtuosität in Verbindung mit natürlicher Grazie bewährte auch diesmal wieder Fräulein M. Rudolph. Das Balletstück sprach in dieser trefflichen Ausführung allgemein an, wie der stürmische Hervorruf beider Tänzer bewies.

F. Gleich.

Verschiedenes.

Leipzig, 19. Februar. (D. Allg. Ztg.) Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß kurz vor Jahreschluß die Regierung der Vereinigten Staaten der königlich sächsischen Regierung unter Vermittelung des Ministeriums des Innern und des königlichen Hauses eine vollständige Suite der von dem Küstenvermessungs-Bureau in Washington angefertigten Karten der Küsten Nordamerikas für die königliche Bibliothek in Dresden mit dem Bedenken überreichen ließ, daß im Fall es für wünschenswerth erachtet würde, die königliche Bibliothek der Fortsetzung derselben sich zu gewärtigen haben dürfte, „um dadurch den hohen Werth zu erkennen zu geben, welchen die Regierung der Vereinigten Staaten auf das unparteiische Urtheil einer so erleuchteten Regierung wie die des Königreichs Sachsen zu setzen sich gebrungen fühlt“. Die Empfangnahme dieser internationalen Aufmerksamkeit so wie die in Aussicht gestellte weitere Zusendung der Fortsetzung dieses höchst werthvollen Kartenwerks soll von Seiten der betreffenden Ministerien in den verbindlichsten Ausdrücken gemacht worden sein. Ein ganz ähnliches Geschenk wurde dem Stadtrath unserer Stadt für die hiesige Rathsbibliothek zu Theil und dessen Empfang von demselben durch den Bürgermeister Dr. Koch gebührend anerkannt. Aufmerksamkeiten dieser Art sind die Luxusartikel der Civilisation, womit sich der Verkehr gebildeter Nationen schmückt. Und wenn wir erwägen, mit welchen riesenhaften Verbindlichkeiten die Regierung der Vereinigten Staaten gegenwärtig umringt ist, so ist es um so wohlthuernder zu bemerken, daß trotz alledem sie Zeit und Sinn gehabt hat, den Geboten internationalen Wohlwollens Rechnung zu tragen.

Photographie in London. Seitdem man angefangen hat, Photographien auf Visitenkarten zu machen und damit die Mode aufgekommen ist, Albums anzulegen mit den Bildern nicht bloß von Freunden und Bekannten, sondern auch von Persönlichkeiten, die irgend welches Interesse bieten, hat sich damit fast an allen Orten in überaus kurzer Zeit ein ganz neuer Geschäftszweig entwickelt. Wer die Sache nur versteht und geschickt anzufangen weiß, muß bei einigem Glücke ein reicher Mann werden, da die Produktionskosten äußerst gering sind und die Nachfrage in vielen Fällen ins Unendliche reicht. In London wie auch in Paris hat dies Geschäft bereits Verhältnisse angenommen, die in Erstaunen setzen. In ähnlicher Weise wie bei den Stereoskopen giebt es verschiedene Häuser, die nur ein Gros mit solchen Karten handeln und Aufträge bis zu 10,000 Exemplaren zu gleicher Zeit ertheilen. Eine dieser Handlungen, Marion u. Co. auf Regentstreet, verkaufte in der ersten Woche nach dem Tode des Prinzen Albert nicht weniger als 70,000 Karten mit seiner Photographie und so bewirkte das unlängst verbreitete Gerücht von Lord Palmerstons Tode, daß sich sofort „mehr Meinung für sein Portrait“ zeigte. Allein auf Regentstreet befinden sich 35 photographische Ateliers und beschränken sich dieselben durchaus nicht etwa nur auf die fashionablen Stadttheile — auch in den entlegensten Quartieren treffen wir auf ähnliche Institute, die denselben Namen beanspruchen und deren Besitzer die Vorübergehenden durch ein vorgehaltenes Conterfrei zu überreden suchen, sich für einen Sixpence in gleich gelungener Weise abnehmen zu lassen. Wenn auch die Kunst den Mann nährt, so liegt doch eine ungeheure Klust zwischen solchen Freibeutern und den Koryphäen wie Lock, Mayal und Silvi. Von diesen wird Silvi als derjenige bezeichnet, der Kunst und Fabrikation vereinigt: sein Atelier enthält neben einer reichen Sammlung von Portraits alle erdenklichen Gegenstände, die dem Charakter des Bildes entsprechend zur Decoration zu verwenden sind. Auf dem Comptoir werden die laufenden Geschäfte besorgt, die eingehenden Aufträge entgegengenommen, ein bereits 7000 Nummern zählendes Verzeichniß der in Packen von 50 zu 50 Stück aufbewahrten negativen Bilder gehalten, während in einem geräumigen Laboratorium die Platten vorbereitet und in einer besonderen Druckerei die Bilder fertig gemacht werden.

Chemnitz. Einen sehr zu beachtenden Beleg wider die Behauptung, daß der Arbeiterstand mehr und mehr dem Proletariat verfallende und sichtlich entsetzt werde, bilden die zahlreichen Sparvereine unserer Stadt. 38 derselben haben ihre Gelder bei hiesigem Vorschußverein zinsbar angelegt und zwar mit einem Gesamtguthaben von fast 10,000 Thalern, wobei zu berücksichtigen, daß viele erst vor kurzem begründet wurden. (Ind. Z.)

In diesem Jahre wird die Wiesbadener Spielbank zum erstenmal zur neuen Staatssteuer gezogen. Diese betrug bis jetzt im Simplum 1400 fl., also bei 8 bis 10 Simplen etwa 11 bis 14,000 fl. Von jetzt ab wird aber nach Kammerbeschluß das Simplum 14,000 fl. betragen, so daß die Steuer bei voraussichtlich zu erhebenden elf Simplen sich auf 154,000 fl. belaufen wird.

Der vorläufige Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten befindet sich am Schluß des Blattes.